

IG Schlafmützen

Seit der Wiedervereinigung sind über vier Millionen Deutsche aus den Gewerkschaften ausgetreten. Das ist ein Minus von 35 Prozent. Der viel gerühmte „gewerkschaftliche Organisationsgrad“ ist bei den abhängig Beschäftigten auf 22,5 Prozent gefallen. Nur noch 6,7 Prozent der Mitglieder sind unter 27 Jahren.

Warum das so ist?

Weil die Gewerkschaften – wie die Parteien – lieber Illusionstheater spielen und die Interessen ihrer zahlenden Mitglieder mehr und

mehr aus den Augen verlieren. Die schlimmsten Schlafmützen-Beispiele:

► Die Gewerkschaften singen – wie alle anderen – das Lied der „Globalisierung“, was deutsche Wertarbeit immer wertloser macht. Weil Industriearbeitsplätze in das billigere Ausland exportiert werden, wo der Stundenlohn viel gerin-

ger ist als bei uns. Dies ist der eigentliche Grund für den Arbeitsplatzschwund in Deutschland.

► Zusätzlich zur Abwanderung von Arbeitsplätzen ins Ausland werden billige Einwanderer und ausländische Leiharbeitskräfte nach Deutschland geholt. Ohne erkennbaren gewerkschaftlichen Widerstand. Dadurch wird das Lohnniveau und die Arbeitsplatzkonkurrenz nochmals nach unten gedrückt. Und das bei 4,6 Millionen Arbeitslosen.

► Sozial-Trittbrettfahrer: Mit den Steuergeldern der Arbeitnehmer wird das Riesenheer der Sozialhilfeempfänger finanziert, von denen die meisten – trotz guter Gesundheit – fürs Nichtstun bezahlt werden. Heute erhält zum Beispiel ein jugendlicher Ex-Knacki als Sozialhilfeempfänger eine bessere Krankenversorgung (inkl. Arzt, Zahnarzt und Apothekenzugang) als ein jahrelanger AOK-Beitragszahler. Und der DGB klatscht Beifall.

Wer als Interessenvertreter die Augen fest vor den Bedürfnissen seiner Kundschaft verschließt, braucht sich wegen des Schwundes nicht zu wundern. Also: Wenn die Gewerkschaften in einem durch neue Probleme neu definierten Spiel noch mit von der Partie sein wollen, brauchen sie einen Wandel ihres Selbstverständnisses.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Sind die Gewerkschaften eine Plage?

Das gute Beispiel

Wenn Deutschland dringend eine Reform braucht, dann das „Ich gehe mit gutem Beispiel voran“-Gesetz.

Alle Modernisierer müssten für sich selbst gelten lassen, was sie für andere fordern. Nehmen wir den Arbeitgeberpräsidenten Hundt. Er will Null-Runden für Rentner. Na wunderbar. Das neue Gesetz würde ihn verpflichten, auch bei seinen

Gewinnen Null-Runden in Kauf zu nehmen.

Dasselbe Los trafe den Manager, der seiner Belegschaft Lohnzurückhaltung empfiehlt. Auch er müsste auf jeden Gehaltszuwachs verzichten. Noch besser käme es für unsere Wirtschaftsweisen. Sie sind alle Lebenszeit-Beamte. Wenn sie die Lockerung des Kündigungsschutzes vorschlagen, dann müssten sie sofort ihre Beamten-Privilegien verlieren. Da käme Freude auf.

Schön wäre es, wenn Vorstandsmitglieder großer Unternehmen jederzeit gefeuert werden könnten und die Millionenabfindungen verboten würden. Wenn der Chef schlecht ist, schadet das dem Betrieb viel mehr, als wenn ein Arbeiter keine gute Leistung bringt. Die Gehälter und Abfindungen in den Vorstandsetagen sind, wie das Beispiel Mannesmann zeigt, organisierte Kriminalität.

Das diese noch mit sinkenden Spitzensteuersätzen belohnt wird, ist ein Skandal.

Ich habe noch einen Reformvorschlag: Wir müssen das staatliche Lohndiktat – Gebühren genannt – bei Anwälten, Ärzten, Sachverständigen, Architekten, Notaren aufbrechen. Was für Arbeitnehmer mit 10 Euro Stundenlohn gefordert wird, sollte bei den freien Berufen mit 50 Euro Stundensatz erprobt werden.

Kolleginnen und Kollegen, setzt euch an die Spitze dieser Reformbewegung und haut jedem aufs Maul, der euch etwas zumuten will, was er selbst nie ertragen würde. Reformschwätzer sind die Plage Deutschlands.



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine